

**„Das Orgelspiel des Himmels“**  
**Improvisation für Naturgeräusche (Tonband), Äolsharfe und mindestens zwei Musiker (Sänger-Bläser)**

*„Wenn die Winde sich erheben,  
sollst du das Tönen verehren.“*  
(Pythagoras)

Idee: Verflechtung von Natur und Kunst über die Brücke der Äolsharfe;  
drei Schichten: Naturklänge, Äolsharfenklänge, Menschenklänge  
roter Faden in allen Bereichen: Luft (Wind)

I. Äolsharfenklänge: mögliche Stimmungen (im Rahmen der ersten Teiltöne): C c g oder C G c oder C G e, entweder eine dieser Stimmungen auf drei Instrumente verteilt (diese in sich einheitlich) oder innerhalb *eines* Instruments.

(Man kann praktisch mit einer großen Äolsharfe auskommen, wenn man einen Teil der gleich gestimmten Saiten durch Stege abteilt, wobei die zuletzt erklingende höchste Saite vorne am Wind liegen soll, dahinter zwei mittlere und hinten die zuerst erklingenden restlichen Vollsaiten. Bei einer Saitenlänge von 120 cm bedeutet das: 40+40+40, 60+60, 120 oder 60+60, 80+40, 120 oder 48+48+24, 80+40, 120, in einfachster Proportion: 10+10+10, 15+15, 30 oder 15+15, 20+10, 30 oder 12+12+6, 20+10, 30.)

ein Regulierer (der auch die Aufnahmen einschaltet und eventuell die Musiker zu Einsätzen auffordert)

- a) nur die tiefste(n) Harfe(ntöne) (in C)
- b) zweite Harfe dazu
- c) dritte Harfe dazu

II. Naturklänge (aufgenommen): a) Elementar: Wind über Stein, Wüste, Eis (Heulen); Glucksen, Tropfen, Regnen, Hageln, Gewitter, Meerrauschen; Waldrauschen  
(nicht zu komplex, Freiräume) b) Pflanzlich: Waldgeräusche, Ächzen von Holz, Pfeifen von Schilfröhren und Heulen von Baumstämmen  
c) Tierisch: Schnüffeln, Bellen, Bienensummen, Vogelrufe, Walgesang

III. Menschenklänge (improvisiert), zwei Musiker (vokal am besten Frauen- und Männerstimme, instrumental Bläser in unterschiedlicher Klanglage (Flöte, Klarinette)

- a) vokale Laute (Atmen, Summen, Lallen)
- b) Pfeifen, Töne von Blasinstrumenten
- c) Gesang

jeweils in Nachahmung bzw. Dialog mit den Natur- und/oder Äolsharfenklängen;

Drei Sätze, jeweils dreiteilig (Gipfformen, im Ganzen evolutionär gesteigert); neun Einzelteile zu je drei Phasen (= 27, kosmische Zahl der Pythagoräer); 3. Phase jeweils ähnlich wie 1., aber lebendiger; während der 2. Phase kann die 1. andauern, aber deutlich zurückgenommen. Es ist wichtig, dass in allen Phasen eine große Ruhe herrscht, auch wenn sie auf der Oberfläche bewegt sind.

Die drei Sätze beginnen jeweils unmerklich crescendo und enden decrescendo.

Die Phasen, Teile und Sätze müssen nicht jeweils gleich lang sein, doch sollen die Unterschiede auf der selben Ebene weniger als das Halbe oder Doppelte einer anderen Einheit ausmachen. Und die Dreierstruktur soll erkennbar sein, d.h. die Abschnitte in sich relativ beständig.

Vor der eigentlichen Improvisation soll als Präludium das „Orgelspiel des Himmels“ von Dschuang Dsi gelesen werden.

Gesamtdauer: ca. 30 Minuten oder mehr, einzelne Satzteile ca. 3', darin drei Phasen a ca. 1'

Änderungen des Konzepts sind möglich, sofern sie den Zusammenhang fördern und nicht schwächen. (s.u. Variante ohne Tonbandaufnahmen) Die Sätze können auch einzeln aufgeführt werden.

Integration ist Grund, Ziel und Glück des Ganzen.

A b l a u f (mit Tonbandaufnahmen) :

tiefste Äolsharfe immerfort

nach geraumer Zeit hineinlesen, nach Möglichkeit als reiner Dialog: „Das Orgelspiel des Himmels“ von Dschuang Dsi (s. übernächste Seite)

tiefste Äolsharfe immerfort

---

I. E l e m e n t e (tiefste Äolsharfe immerfort)

- A.
1. Wind über Elementen (Stein, Wüste oder Eis...): ruhig, leises Rauschen
  2. Atmen < Schnaufen > Atmen
  3. Wind bewegt: starkes Rauschen, Pfeifen an Kanten
- B.
1. geschlossenes Summen: ruhig, einzelne Äolsharfentöne imitierend, lang < kurz
  2. Tropfen < Regnen > Tropfen
  3. offenes Summen: bewegt, glissando zwischen Tönen der Äolsharfe, kurz > lang
- C.
1. Meeresrauschen <
  2. Lallen (offenes Vokalsingen, Artikulieren mit Konsonanten) < >
  3. Meeresrauschen >

II. P f l a n z e n zweite Äolsharfe dazu

- A.
1. Atmen, Summen, Lallen in Instrumente, Klappern
  2. Waldesrauschen < >
  3. einzelne Töne geblasen (nach tiefen Äolsharfentönen)
- B.
1. Pfeifen von Schilfröhren
  2. Pfeifen von Intervallen (nach den Äolsharfen)
  3. Pfeifen, Heulen in hohlen Baumstämmen
- C.
1. Überblasen in verschiedene Intervalle (von Äolsharfentönen aus)
  2. Waldlaute (Urwald) < >
  3. Blasen von mehreren Intervallen (Motiven), Transponieren

III. T i e r e dritte Äolsharfe dazu

- A.
1. Summen von Bienen oder anderen Insekten
  2. Singen von Silben\*
  3. Schnüffeln, Grunzen, Miauen, Bellen...
- B.
1. Singen von Wörtern\*
  2. Vogelrufe, Vogelgesang
  3. mehrstimmiges Singen von Phrasen\*
- C.
1. Wolfsheulen
  2. Singen eines zwei- oder vierstimmigen imitatorisch komponierten Vokalsatzes\*
  3. Gesang von Buckelwalen

Äolsharfen immerfort, stufenweise (ca. Minutentakt) von oben nach unten abdämpfen

(Bei den unterstrichenen arabischen Zahlen sind Menschenklänge zu improvisieren, bei nicht-unterstrichenen Naturklänge einzuspielen.)

\* aus dem Satz: „Wenn die Winde sich erheben, sollst du das Tönen verehren.“ (s. letzte Seiten)  
Das Singen erfolgt im Rahmen der (höheren) Äolsharfentöne, kann aber Durchgangs-, Wechselnoten, Vorhalte, Antizipationen verwenden.

Eine Vereinfachung des Aufwandes – und ein Gewinn an unmittelbarer Integration (bei Schwächung der formalen Differenzierung) – wäre eine Ersetzung der Phasen mit Naturaufnahmen durch reale Naturgeräusche, die nicht weiter manipuliert werden müssen. (Möglich wäre aber auch eine wandernde Hervorhebung eines bestimmten Geräusches der Umgebung durch Mikrophon und Lautsprecher.) Wünschenswert wäre jedenfalls eine Freiluftaufführung vor einer reichen Naturkulisse mit Wind- und Wassergeräuschen, Insekten, Vögeln usw. Zwischen den Phasen der Menschenklänge sind immer „Pausen“ zu machen, die in etwa der vorangegangenen Improvisationsphase entsprechen sollen, zwischen den Sätzen, wenn eine Äolsharfe hinzutritt, doppelte Pausen.

A b l a u f (in unmittelbarer Natur) :

Naturgeräusche immerfort

tiefste Äolsharfe öffnen, immerfort

nach geraumer Zeit hineinlesen, nach Möglichkeit als reiner Dialog: „Das Orgelspiel des Himmels“ von Dschuang Dsi (s. nächste Seite)

(tiefste Äolsharfe immerfort)

-----  
(Naturgeräusche immerfort)

I. L a u t e n tiefste Äolsharfe immerfort

- A. Atmen < Schnaufen > Atmen
- B. geschlossenes Summen: ruhig, einzelne Äolsharfentöne imitierend, lang < kurz
- C. offenes Summen: bewegt, glissando zwischen Tönen der Äolsharfe, kurz > lang
- D. Lallen (offenes Vokalsingen, Artikulieren mit Konsonanten) < >

II. B l a s e n zweite Äolsharfe dazu

- A. Atmen, Summen, Lallen in Instrumente, Klappern
- B. Pfeifen von Intervallen (nach den Äolsharfen)
- C. einzelne Töne geblasen (nach Äolsharfentönen), Überblasen in verschiedene Intervalle
- D. Blasen von mehreren Intervallen (Motiven), Transponieren

III. S i n g e n dritte Äolsharfe dazu

- A. Singen von Silben\*
- B. Singen von Wörtern\*
- C. mehrstimmiges Singen von Phrasen\*
- D. Singen eines zwei- oder vierstimmigen imitatorisch komponierten Vokalsatzes\*

Äolsharfen immerfort, stufenweise (ca. im Minutentakt) von oben nach unten abdämpfen

\* aus dem Satz: „Wenn die Winde sich erheben, sollst du das Tönen verehren.“ (s. letzte Seiten)  
Das Singen erfolgt im Rahmen der (höheren) Äolsharfentöne, kann aber Durchgangs-, Wechselnoten, Vorhalte, Antizipationen verwenden.

## Das Orgelspiel des Himmels

(Meister Ki von Südweiler saß, den Kopf in den Händen, über seinen Tisch gebeugt da. Er blickte zum Himmel auf und atmete langsam aus, abwesend, als hätte er die Welt um sich verloren.)

(Ein Schüler, der ihm aufwartete, sprach:) „Wie ist das möglich? Kann man wirklich den Leib erstarren machen wie dürres Holz und alle Gedanken auslöschen wie tote Asche? Ihr seid so anders als ich Euch sonst über Euern Tisch gebeugt sah.“

(Meister Ki sprach:) „Es ist gut, dass du danach fragst. Heute habe ich mein Ich begraben. Weißt du, was das heißt? Du hast vielleicht der Menschen Orgelspiel gehört, allein der Erde Orgelspiel noch nicht vernommen. Du hast vielleicht der Erde Orgelspiel gehört, allein des Himmels Orgelspiel noch nicht vernommen.“

(Der Schüler sprach:) „Darf ich fragen, wie das zugeht?“

(Meister Ki sprach:) „Die große Natur stößt ihren Atem aus, man nennt ihn Wind. Solange er nicht bläst, geschieht nichts; bläst er aber, so ertönen alle Löcher. Hast du noch nie dieses Brausen vernommen? Der Bergwälder steile Hänge, uralter Bäume Höhlungen: sie sind wie Nasen, wie Mäuler, wie Ohren, wie Hohleisen, wie Becher, wie Mörser, wie Kuhlen, in denen sich Lachen und Weiher bilden. Der Wind bläst über sie hinweg; da zischt es, da schwirrt es, da sirt es, da schnauft es, da ruft es, da klagt es, da lacht es, da heult es. Die erste Böe singt Ayiii, der folgende Windstoß singt Wouuu. Eine sanfte Brise ruft eine leise Harmonie hervor; ein heftiger Sturm lässt einen mächtigen Chor erschallen. Verebbt das Stürmen, sind alle Höhlungen still. Hast du nie die Blätter gesehen, wie sie in tönendem Nachhall erbeben?“

(Der Schüler sprach:) „Der Erde Orgelspiel kommt also aus den verschiedenen Höhlungen, wie der Menschen Orgelspiel aus gleichgereihten Röhren kommt. Aber darf ich fragen: Wie ist es mit dem Orgelspiel des Himmels?“

(Meister Ki sprach:) „Wenn der Wind durch die zehntausend verschiedenen Höhlungen bläst, erzeugen sie alle ihren eigenen Klang. Aber hinter all dem steht noch eine treibende Kraft, die macht, dass jene Klänge sich erheben und sich enden. Diese treibende Kraft: wer kann sie nennen?“